

3. Der karolingische Thorbau zu Lorsch. Von Friedrich Schneider, gedruckt in dem Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. (Nr. 1 und 2, 1878.)

Bei dem grossen Interesse, welches der lorschener Karolingerbau bei Allen erweckt, welche sich mit dem Beginn der deutschen Baukunst befassen, begrüssen wir die vorliegende Schrift unseres geehrten Mitarbeiters um so mehr als eine sehr verdienstliche, als durch dieselbe die Streitfrage über den ehemaligen Zweck dieser baulichen Anlage der Entscheidung näher gebracht wird.

In der Einleitung des Aufsatzes nennt der Schreiber die namhaftesten Autoren der Neuzeit, welche über diesen Gegenstand geschrieben haben, und theilt deren Ansicht über den Zweck des Gebäudes kurz mit; wir bedauern, dass bei dieser Aufzählung die verdienstliche Arbeit von G. Schaefer in Pick's Monatschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde (1875, S. 453) keine Berücksichtigung gefunden¹⁾.

Gestützt auf die in Gegenwart des Verfassers im October 1877 vorgenommenen Ausgrabungen und auf eine Plan-Skizze des Klosters Lorsch vom Jahre 1744 oder 49²⁾, welche dem Aufsätze in Abbildung beiliegt, sieht Schneider in dem Bau „eine Ehrenpforte, mit welcher der vornehmste Zugang zur Kirche geschmückt war“. Als verwandtes Beispiel wird das prächtige Triumphthor aus dem VI. Jahrhundert angeführt, welches den Weg zu dem Heiligthume Syriens, zur Basilika Simeon des Styliten zu Deir Sem'an schmückte.

Im Folgenden wird besonders betont, dass der Boden der Kapelle keinerlei Mauerwerk enthalte, welches auf Grabanlagen gedeutet werden könne, und dass die Vertäfelungen in rothem und weissem Gestein nicht aus inländischem Marmor beständen, sondern aus Sandstein, welcher in der Nähe an der Bergstrasse resp. im Odenwald gebrochen werde, dass jedoch die häufig zu Tage getretenen Mosaikreste und die Spuren von musivischem Marmor-Fussboden darauf hindeuteten, dass griechisch-italienische Kunsthandwerker daselbst Beschäftigung gefunden.

Zum Schluss spricht der Verfasser den auch von uns in vollem Masse getheilten Wunsch aus, dass noch umfassendere Nachgrabungen auch über die noch dunkeln Punkte der ganzen Anlage Licht verbreiten möchten.

v. Vleuten.

1) Schäfer sieht in dem lorschener Gebäude eine Karolinger Grabkapelle.

2) Auf der Tafel ist die Jahreszahl 1749 angegeben, während im Texte 1744 steht.